

1/2014

Pfarrbrief

St. Stephan Köln-Lindenthal

Wie ein Rauchopfer
steige mein Gebet
vor dir auf;
als Abendopfer
gelte vor dir,
wenn ich meine
Hände erhebe.

Psalm 141, 2





**Liebe Pfarrangehörige
von St. Stephan und St. Laurentius,
St. Albertus Magnus und St. Thomas Morus!**

Liebesworte

„Wer betend zu Gott spricht, tut all das nicht, was wir normalerweise tun, wenn wir sprechen. Wenn wir sprechen, wollen wir unseren Hörer informieren oder motivieren. Aber der Beter kann nicht die Absicht haben, Gott zu informieren, er ist ja überzeugt, dass Gott schon alles weiß. Er kann auch nicht die Absicht haben, ihn zu motivieren; denn er ist überzeugt, dass Gott in vollkommener Weise gut ist; wenn also das, worum er bittet, gut ist, dann will Gott es immer schon, ob er darum gebeten wird oder nicht. Also hat das Gebet evidenterweise keinen Informationsgehalt und keinen Motivationsgehalt“, lese ich in der „Kleinen Sprachlehre des Gebets“ des katholischen Religionsphilosophen Richard Schaeffler (*1927). Was tun wir also, wenn wir beten, Gott von uns aber weder informiert noch motiviert werden muss?

Am ehesten tun wir betend das, was Verliebte tun, wenn sie einander sagen: „Ich liebe dich.“ Wer das sagt, will den Geliebten weder informieren noch zum Guten motivieren. Denn der Geliebte spürt, noch bevor ihm gesagt wird, „Ich liebe dich!“, dass er geliebt ist. Dem aber, der sich in der Nähe des von ihm Geliebten befindet, geht es gut. Im Augenblick des Zusammenseins kennt er keine anderen Bedürfnisse. Du allein genügst. Genauso wie du bist. „Ich liebe dich.“

Wer betet, der sagt, ob er nun bittet, lobt oder dankt, am Ende nichts anderes als: „Du, Gott, allein genügst. Ich liebe dich.“ Das muss man in einer großen Liebe einander nicht jeden Tag sagen, aber wenn man es sagt, dann freut es den Geliebten. So verstehe ich die Weisung Jesu: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele



Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.“ (Mt 6,7)

Umso mehr mein Gebet aber wirklich Liebeswort ist, werde ich die Erfahrung machen, die ein anderer Philosoph, Sören Kierkegaard (1813-1855), so beschrieben hat: „Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörer. Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern Hören. So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören. Beten heißt: Still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.“

Einen erholsamen Urlaub, dem es nicht an Gelegenheiten zum Gebet mangelt, wünscht Ihnen

Ihr Thomas Iking, Pfarrer

Was bedeutet uns beten? Welche Gebete beten wir? Wie sprechen wir mit Gott? Antwortet er uns? Diesen Fragen wollte die Redaktion mit Unterstützung der Leserinnen und Leser nachgehen und startete einen Aufruf im letzten Pfarrbrief. Die folgenden Seiten zeigen Reaktionen aus der Pfarrgemeinde: Ganz persönliche Wege zum Beten und ganz persönliche Gebete, beides in deutlich unterschiedlicher Ausprägung und Intensität.

Inhalt **Pfarrbrief** 1/2014

- 1** Vorwort „Liebesworte“ *Thomas Iking, Pfarrer*
- 4** Unterwegs als „Kääze-Möhn“ *Ursula Mainz*
- 5** „Ich bete, um mit Gott zu sprechen“ *Valentina De Luca*
- 6** Das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit *Horst Eßer, Diakon*
- 7** „Diesen Tag, Herr, lege ich zurück in Deine Hände“ – Gebet im Alltag
- 8** „Erwartet werden“ *Sabine Naegeli*
- 9** Ein Plädoyer für den Rosenkranz und die Gewohnheit *Mechthild Eissing*
- 12** Den Rosenkranz beten: Wie geht das? *Horst Eßer, Diakon*
- 14** „Bleibet hier und wachet mit mir“ *Uwe Eissing*
- 15** Ora et Labora. Das Gebet in unserem Kloster zur hl. Elisabeth *Sr. Regina*
- 18** Caritas in St. Stephan: „Wir brauchen Ihre Unterstützung!“ *Lilli Loft*
- 18** Neue und alte Kirchenlieder werden vor der Messe geübt *Mechthild Eissing*
- 20** Primiz und Pfarrfest am 29. Juni 2014
- 21** Abschied aus Lindenthal *Horst Eßer, Diakon*
- 25** Kubussanierung St. Stephan – Cubus Coloniensis“ *Sebastian Warweg*
- 26** Neuordnung Kirchorth St. Stephan – Entscheidung des Preisgerichts *Nadja Benz*
- 28** „Hurra, wir haben es geschafft“ – Wiedereinzug der Kindertagesstätte
St. Albertus Magnus *Gisela Lambertz*
- 30** Kommunionkinder 2014
- 33** Firmvorbereitung 2014 *Hannah Küppers*
- 33** Firmanden 2014
- 35** Bücherei St. Albertus Magnus – auf einen Blick
- 36** Jubiläum der kfd-Frauen in St. Albertus Magnus
- 37** Neues aus dem MMM (Monatlicher Mittwochstreff Männer) *Raimund Wolters*
- 38** „Wo zwei oder drei ...“ der Kreis „Ü40 – Mitten im Leben“ *Charlotte Esser*
- 39** Edle Kerzen aus Köln. Jubiläum der Kerzenfabrik Schlösser
- 42** Familienbuch unserer Gemeinde
- 44** Gottesdienstordnung Sommer 2014

3. Umschlagseite: Adressen und Öffnungszeiten

*Fotos: Titelseite und 2. Umschlagseite: Horst Eßer, Diakon
Informationen aus unserer Gemeinde, unter anderem die aktuellen
Pfarnachrichten („Miteinander“), finden Sie unter www.st-stephan-koeln.de*

Unterwegs als „Kääze-Möhn“

Auf die an mich gestellte Anfrage, ob ich mich bereit erklären könnte, über mein Beten zu schreiben, antwortete ich noch ganz locker: Ja! Wie aber soll ich mich nun dem Thema nähern? Ich greife zu folgender Hilfe: Wann? Wo? Wie? Was?



Foto: Bernhard Riedl

Wie früher wird bei uns auch heute noch vor dem Mittagessen gebetet. Mit den Kindern angefangen, mit den Enkeln fortgeführt, mit dem Ehemann beibehalten. Meinen Tag beende ich immer mit dem gleichen

Gebet von Dietrich Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Erst

danach kann ich mich beruhigt umdrehen.

In der Kirche, während der Feier der Heiligen Messe, fühle ich mich von den Messtexten, den Liedern, den Gebeten getragen. Darüber hinaus habe ich entdeckt, dass mir die Psalmen immer mehr bedeuten und ich mich mit Freuden in das Lesen derselben vertiefe.

Daneben habe ich eine mir über die Jahre immer wichtiger werdende Tätigkeit aufgenommen.

Ich bin auf Kölsch eine „Kääze-Möhn“, die überall dort, wo es sich anbietet, Kerzen aufstellt, verbunden mit ganz persönlichen Bitt- und Dankgebeten für Kranke, für Menschen vor Prüfungen, für die Familie, für mich selbst. Dabei sind mir die heimischen Anlauforte in St. Albertus Magnus und im Krieler Dömchen immer mehr ans Herz gewachsen.

Eine neue, ganz besondere Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen, bietet mir die Krieler-Dömchen-Wache. Aufgenommen als Dienst für die Gemeinde, gewinnen diese Stunden immer mehr an Bedeutung. Es tut mir gut, die Ruhe dieses Kirchenraumes in mich aufzunehmen, im Gotteslob zu stöbern oder auch manchem Besucher Rede und Antwort zu stehen.

Ursula Mainz

„Ich bete, um mit Gott zu sprechen“

Ich bete, um mit Gott zu sprechen. Entweder sage ich das „Vater unser“ auf, oder ich bitte Gott um Hilfe oder bedanke mich bei ihm für etwas.

Früher habe ich schon im Kindergarten gebetet, zum Beispiel vor dem Mittagessen.

Mein Lieblingsgebet vor dem Essen ist: „Alle guten Gaben, alles was wir haben, kommt, o Gott, von Dir. Wir danken Dir dafür. Amen.“

Heute bete ich am häufigsten abends, vor dem Zubettgehen. Oft lese ich auch noch ein bisschen in meiner Kinderbibel, oder meine Mutter liest mir vor.

Im Kommunionunterricht beten wir viel mit Schwester Regina. Außerdem haben wir einen Gebetswürfel gebastelt. Das hat Spaß gemacht.

Valentina De Luca

Kommunionkind

Das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit

Vor einigen Jahren habe ich auf der Nordseeinsel Juist an Exerzitien teilgenommen. In Einzelgesprächen hat mir der Exerzitienbegleiter ein wunderbares Gebet nähergebracht. Das möchte ich Ihnen vorstellen. Es ist das „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“; es geht zurück auf Ignatius von Loyola (*Abb. rechte Seite*).

Das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit oder der betende Tagesrückblick, wie diese Gebetsweise auch genannt wird, ist eine Form, mit dem Alltag zu beten und Ausdruck des Grundsatzes geistlichen Lebens des Ignatius von Loyola, „Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden“, das heißt, immer mehr in und aus der Verbundenheit mit Gott in Aufmerksamkeit leben zu lernen. Vielleicht entdecken Sie auch für sich dieses Gebet.

Ich nehme mir Zeit dafür (10 bis 15 Minuten), achte auf meinen Atem und stelle mich auf die Gegenwart Gottes ein. In seiner Gegenwart darf ich sein, so wie ich jetzt bin, ohne etwas leisten zu müssen.

- Ich schaue mit liebender Aufmerksamkeit auf das, was heute war, ohne gleich zu urteilen: Ich gehe den Tag Einheit um Einheit, Ort um Ort oder Begegnung nach Begegnung im „Zeitraffertempo“ oder manches im „Zeitlupentempo“ durch. Dabei lasse ich die Empfindungen, die ich in einzelnen Situationen hatte, ruhig kommen; vielleicht bemerke ich sie jetzt zum ersten Mal: Freude, Unruhe, Angst, Dankbarkeit, hin- und hergerissen sein.

- Ich bringe vor Gott, was ich wahrgenommen habe: Ich danke für das, was mir gut erscheint; dies gilt auch für „Selbstverständlichkeiten“ wie Gesundheit, Essen, ... Was unfertig geblieben ist, die Scherben und Wunden, wo ich versagt habe, vertraue ich dem Erbarmen Gottes an.

- Für morgen: Ich vertraue Gott meine Hoffnungen und Befürchtungen für den nächsten Tag an und bitte um seine Kraft und seine Hilfe.

Horst Eßer, Diakon

Gebet

Diesen Tag, Herr, leg ich zurück in Deine Hände, denn Du gabst ihn mir. Du, Herr, bist doch der Zeiten Ursprung und ihr Ende, ich vertraue Dir.

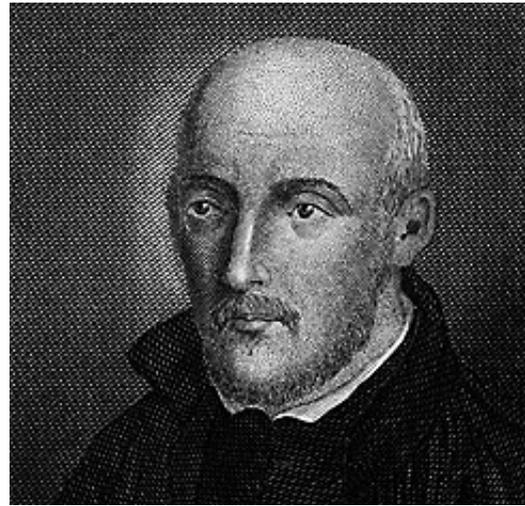
Kommen dunkle Schatten über diese Welt, wenn die Angst zu leben mich plötzlich befällt:
Du machst das Dunkel hell!

Diesen Tag, Herr, leg ich zurück in Deine Hände, denn Du gabst ihn mir. Du, Herr, bist doch der Zeiten Ursprung und ihr Ende, ich vertraue Dir.

Ist mir heute gelungen, was ich mir erträumt? Und wer kann es zählen, was ich versäumt?
Du nimmst die Schuld von mir!

Diesen Tag, Herr, leg ich zurück in Deine Hände, denn Du gabst ihn mir. Du, Herr, bist doch der Zeiten Ursprung und ihr Ende, ich vertraue Dir.

Wie viel Worte bleiben besser ungesagt? Wann hab ich gedankt und wie oft nur geklagt?
Du weißt ja, wie ich bin!



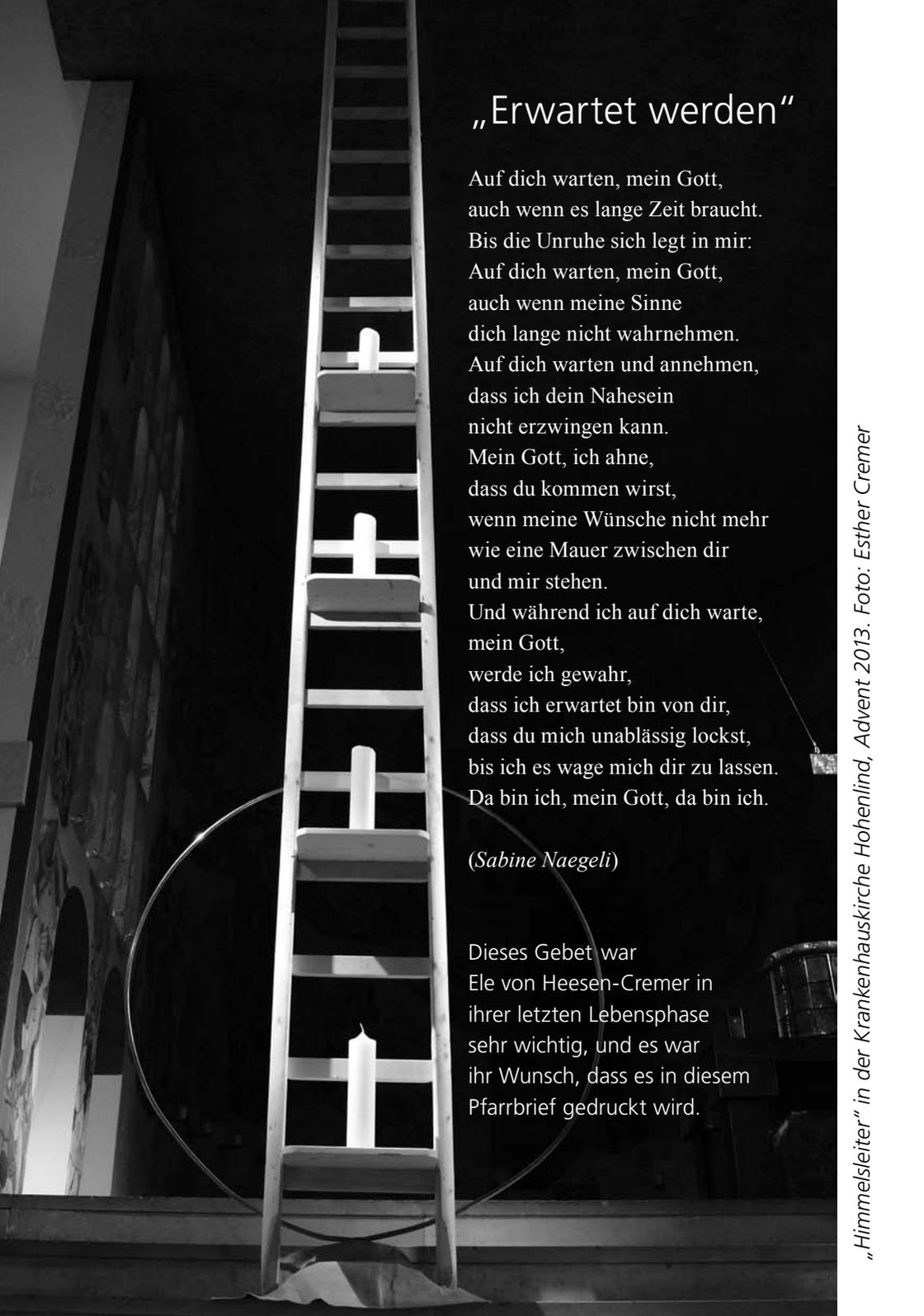
Ignatius von Loyola

Diesen Tag, Herr, leg ich zurück in Deine Hände, denn Du gabst ihn mir. Du, Herr, bist doch der Zeiten Ursprung und ihr Ende, ich vertraue Dir.

Scheint mir auch das Leben oft ohne Sinn, frag ich mich auch manchmal:
Wo führt es mich hin?
Du kennst auch meinen Weg!

Diesen Tag, Herr, leg ich zurück in Deine Hände, denn Du gabst ihn mir. Du, Herr, bist doch der Zeiten Ursprung und ihr Ende, ich vertraue Dir.

Amen.



„Erwartet werden“

Auf dich warten, mein Gott,
auch wenn es lange Zeit braucht.
Bis die Unruhe sich legt in mir:
Auf dich warten, mein Gott,
auch wenn meine Sinne
dich lange nicht wahrnehmen.
Auf dich warten und annehmen,
dass ich dein Nahesein
nicht erzwingen kann.
Mein Gott, ich ahne,
dass du kommen wirst,
wenn meine Wünsche nicht mehr
wie eine Mauer zwischen dir
und mir stehen.
Und während ich auf dich warte,
mein Gott,
werde ich gewahr,
dass ich erwartet bin von dir,
dass du mich unablässig lockst,
bis ich es wage mich dir zu lassen.
Da bin ich, mein Gott, da bin ich.

(Sabine Naegeli)

Dieses Gebet war
Ele von Heesen-Cremer in
ihrer letzten Lebensphase
sehr wichtig, und es war
ihr Wunsch, dass es in diesem
Pfarrbrief gedruckt wird.

Ein Plädoyer für den Rosenkranz und die Gewohnheit

Das Gebet, das ich vorstellen möchte, muss ich Ihnen gar nicht vorstellen. Es ist der Rosenkranz. Wir kennen ihn alle, doch gebetet wird er wohl eher selten. Er ist in unserem Alltag nicht mehr wichtig. Wenige Eltern fragen noch nach, ob die Kinder im Kommunionunterricht auch den Rosenkranz lernen. Also sind auch sie offenbar nicht mehr in der Lage, dieses Gebet selbst weiterzugeben. In meiner Kindheit schon war der Rosenkranz zum Sinnbild einer veralteten Kirche geworden. Er wurde beiseite gelegt.

Ein großer Bauernhof, 14 Kinder, Knechte, Onkel und Großonkel – der Tisch wird voll gewesen sein, gegessen wurde ziemlich schnell. Gebetet auch: Fast gleichzeitig stand die ganze Tischgemeinschaft auf, rückte die Stühle ein Stück zurück, drehte sich um, fiel betend auf die Knie, nun die Stuhlfläche als Betstütze nutzend, und rasselte den Rosenkranz so schnell herunter, dass die kleine Nichte kein Wort mehr verstand. Das war in Westfalen in den 40er-Jahren. Das Mädchen hat danach selbst den Rosenkranz nie mehr wirklich gelernt.

Meine Mutter, damals die kleine Nichte, hat diese Szene oft und wortreich geschildert. So eindringlich, dass ich in Gedanken das Scharren und Knarzen der Stühle selbst hörte und die Atemlosigkeit ihres Erschreckens noch in ihren Augen lesen konnte.

Ihr Statement war deutlich, und, wie mir damals schien, auch richtig: Ein Gebet, das nur noch geleiert wird, ein Gebet, bei dem niemand mehr ein Wort versteht, ein Gebet, für das man sich die nötige Zeit nicht nimmt, ist falsch. Den Rosenkranz hat sie uns selbst nie gelehrt – sie wollte es nicht und sie konnte es nicht. Damals, Anfang der 70er-Jahre, war er ja auch noch Teil des Kommunionunterrichts in der Schule.

Es muss dann am Ende der 70er-Jahre gewesen sein: Unser neues Haus war fertig – und mit dem Umzug zogen wir zugleich in eine neue Welt. Irgendwie ist dabei das Kreuz über dem Esstisch abhanden gekommen. Mir ist es damals nicht einmal aufgefallen. Ich kann auch nicht sagen, wann meine Familie aufgehört hat, ein gemeinsames Tischgebet zu sprechen. Vielleicht war es nicht einmal erklärte Absicht, es ist so passiert. Und bestimmt ist uns Kindern auch das damals nicht einmal aufgefallen. Die ganze Welt hatte sich gedreht. Nahezu unmerklich war auch in un-

ser Dorf, in unsere Kirche und in unsere Familie die Moderne eingezogen. Ein neuer, ein frischer Geist zog ein, und das war aufregend, das waren wir. Der Rosenkranz hingegen wurde zum Erbstück – eine Erinnerung an die Oma.



Jahrzehnte später, ich hatte der Kirche zwischendurch über lange Zeit den Rücken gekehrt, saß ich mit meinem Mann, frisch verheiratet, am Esstisch. Wir würden eine Familie haben, wir würden gemeinsam beten, gemeinsam glauben. Diese Fragen waren besprochen und geklärt. Sonntags gingen wir gemeinsam zur Kirche. Kein Problem.

Wir saßen da also nun zu zweit am Küchentisch, das Familienleben würde jetzt oder gleich beginnen und das Tischgebet müsste dazugehören. Aber wer fängt an? Was beten wir denn? Unsicher waren wir beide. Das gemeinsam gesprochene Gebet – außerhalb eines Kirchenraums – war uns abhanden gekommen. Wie auch immer. Wir waren verlegen. Laut sprechend beten, das konnten wir offenbar nur in der Kirche. Wir haben damals den Mund wieder auf-

gekriegt. Auch zum Gebet. Als Stütze haben wir das Tischgebet genommen, das in der Familie meines Mannes noch immer gesprochen wird. Denn das kannten wir ja schon. Darin lag eine Gewohnheit, die uns, die wir nun allein am Tisch einander gegenüber saßen, das Beten

leichter machte. Über die Jahre kamen die Kinder dazu – das Nachtgebet und das Tischgebet laufen dann scheinbar wie von selbst. Es gibt schöne Gebetstexte für Kinder. Es gibt das Vaterunser, das Ave Maria – und die Kinder müssen das alles erst noch auswendig und verstehen lernen. Mit den Kindern gehörte das Gebet schnell wieder zum Alltag.

Doch über die ganzen Jahrzehnte ist mir der Rosenkranz am Tisch auf dem Bauernhof meines Großonkels im Gedächtnis geblieben. Onkel und Tante meiner Mutter habe ich niemals kennen gelernt, wohl aber später den Bauernhof und einige der Cousinen. Es ist jedoch eher meine eigene Erfahrung, dass Gewohnheit dem Gebet eine Stütze sein kann. Und so kann ich die Geschichte meiner Mutter nun ganz anders sehen:

Es war in den 40er-Jahren, zur Großfamilie gehörten Knechte, Onkel, Kinder und das Gebet. Das Gebet war so selbstverständlich, das jeder es auswendig kannte. Das Gebet gehörte sich. Und es gehörte dem Herrn. Es war Pflicht, Notwendigkeit. Viel Zeit war nicht übrig zwischen der einen und der anderen Arbeit. Doch das Gebet war nötig – es schöpfen die Betenden aus der ständigen Wiederkehr des Gleichen die Kraft, die Hoffnung und die Fähigkeit, den immer gleichen Kreislauf auch zu leben. Das mag wohlwollend ausgedrückt sein. Aber ich bin auch wohlwollend: Ein Gebet wie der Rosenkranz, das erst aus der Wiederholung lebt, ist bestimmt in der Lage, den Beter schnell aus seinen unmittelbaren Sorgen, aus dem Alltag zu entheben. Es ist genau die Übung und das „Herunterleiern“ eines bekannten und vertrauten Textes, das einem in jeder Situation die Hinwendung zu Gott ermöglicht. Auch und gerade dann, wenn man keine Zeit hat, den Kopf nicht frei hat, die Kuh kalbt und das Gewitter aufzieht. Ein heruntergeleiertes Gebet ist immer noch mehr als nur die leere Form.

Schöner ist der Rosenkranz ganz sicher dann, wenn wir auch die Zeit finden, ihn voller Hinwendung zu beten. Spätestens beim ersten Mal im dritten, fünften oder siebten Ave Maria kehrt ja die innere Ruhe wie



Foto: Marylene Brito

von selbst ein. Doch Achtung: Haben Sie schon einmal versucht, sich ohne Zählhilfe in den Rosenkranz zu versenken? Ab und zu, beim Dienst im Dömchen, dort, wo ich die Ruhe quasi verpflichtend für eine Stunde gebucht habe, versuche ich mich darin. Der Rosenkranz ist, wenn er konzentriert und sich hinwendend gebetet wird, mit Sicherheit keine leichte Übung für den Betenden. Es ist tatsächlich nicht einmal leicht, bis zehn zu zählen.

Und auch wenn der Rosenkranz mir noch längst nicht Routine oder Gewohnheit geworden ist: Ich habe Respekt gewonnen vor all denen, die das Beten (auch anderer Texte) scheinbar nur formal aufrechterhalten. Routine und Wiederholung machen eine – gewiss nicht die einzige – bedeutende Kraft des Betens aus.

Mechthild Eissing

Den Rosenkranz beten: Wie geht das?

Einige Kommunionkinder haben ein sehr traditionelles Geschenk zu ihrer 1. Heiligen Kommunion bekommen: Einen Rosenkranz. Dieses Geschenk soll sie an ihr besonderes Fest, aber auch an den Schenkenden erinnern. So ein Rosenkranz „will“ aber auch „gebraucht“, das heißt gebetet werden. Aber wie geht das? Was fange ich mit einer solchen Gebetskette an? Hier eine Anleitung (auch zur Auffrischung).

Gebete in der Reihenfolge

Kreuz: Kreuzzeichen¹⁾

Große Perle: Glaubensbekenntnis²⁾ - Ehre sei dem Vater³⁾- Vater Unser⁴⁾

Drei kleine Perlen: Drei Gegrüßet seist du, Maria⁵⁾:

Jesus, ...der in uns den Glauben vermehre

...der in uns die Hoffnung stärke

...der in uns die Liebe entzünde

Große Perle: Ehre sei dem Vater - Vaterunser

10 kleine Perlen: 10 Gegrüßet seist du Maria (mit jeweils dem

1. Geheimnis eingefügt)

Große Perle: Ehre sei dem Vater - Vaterunser

10 kleine Perlen: 10 Gegrüßet seist du, Maria^{*****} (mit jeweils dem

2. Geheimnis eingefügt)

Große Perle: Ehre sei dem Vater - Vaterunser

10 kleine Perlen: 10 Gegrüßet seist du, Maria (mit jeweils dem

3. Geheimnis eingefügt)

Große Perle: Ehre sei dem Vater - Vaterunser

10 kleine Perlen: 10 Gegrüßet seist du, Maria (mit jeweils dem

4. Geheimnis eingefügt)

Große Perle: Ehre sei dem Vater - Vaterunser

10 kleine Perlen: 10 Gegrüßet seist du, Maria (mit jeweils dem

5. Geheimnis eingefügt)

Zum Schluss: Ehre sei dem Vater

1) Das Kreuzzeichen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

2) Das Apostolische Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Chris-

tus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

3) Das Ehre sei dem Vater: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

4) Das Vaterunser: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.

5) Das Gegrübet seist du, Maria: Gegrübet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus ... (hier wird das jeweilige Geheimnis eingefügt). Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Es gibt fünf verschiedene Rosenkranzgebete mit je fünf sogenannten Gesätzen – Sätze, die das „Gegrübet seist du, Maria“ erweitern. Die Kirche nennt diese Gesätze auch Geheimnisse.

Es gibt die „freudenreichen“, die „lichtreichen“, die „schmerzhaften“, die „glorreichen“ und die „trostreichen“ Geheimnisse. Wer mag, kann aber auch eigene Gesätze erfinden, zum Beispiel „Jesus, der mich liebt“ oder „Jesus, der mein Freund ist“.

Im neuen Gotteslob finden sich unter der Nr. 4, auf den Seiten 38-40, die Abbildung eines Rosenkranzes und die Gebetstexte der Gesätze. 59 Perlen und ein Kreuz: So ist jeder Rosenkranz aufgebaut. Was es mit den einzelnen „Gesätzen“ und „Geheimnissen“ auf sich hat, kann man hier erfahren: http://www.katholisch.de/de/katholisch/glaube/4_unsere_gebete/5_rosenkranzgebet.php

Horst Eßer, Diakon

„Bleibet hier und wachet mit mir!“

Während Jesus im Garten von Gethsemane Todesangst leidet und damit ringt, den bitteren Kelch des Vaters auszutrinken, sollen die Jünger im Gebet mit ihm wachen. Wie können wir wachen? Wie wollen wir wachen? Die Jünger sind jedenfalls eingeschlafen, haben den Ernst der Lage nicht ganz erfasst.

Zum Abschluss der Gründonnerstagsabendmahlsfeier führte kurz vor 20 Uhr eine kleine Prozession das Allerheiligste von Albertus Magnus zum Krieler Dörmchen. Dort erfolgte die Aussetzung. Gegen 21 Uhr begann eine Gebetswache mit Psalmen und dem ersten Klagelied des Jeremias. Dann um 22 Uhr und 23 Uhr folgten weitere Gebetswachen mit Psalmen und Texten, die von den

Lektoren vorgetragen wurden. Um 24 Uhr zelebrierte Pastor Iking den Schlusseggen. Soweit der formale Ablauf. Und doch ist das mit dem Gebet so eine Sache.

Im Alten Testament taucht das Wort „beten“ wohl zum ersten Mal bei Abraham auf, als er, der Prophet, für Abimelech Fürbitte halten soll. Zum Beten gehört seltsamerweise Kraft, und es ist dem Menschen deshalb ein langer Weg geworden bis zum persönlichen Gebet, wie wir es in den Psalmen vorfinden. Und wenn wir genau hinhören, spüren wir an manchen Stellen noch das innere Zittern dessen, der den Mut findet, Gott, den Herrn, anzusprechen.

Der Gründonnerstagabend im Krieler Dörmchen war ein Moment der Stille und Besinnung, die Kraft gibt zum Beten, Gott anzusprechen und ihm zuzuhören. Die vier Stunden waren schnell verstrichen. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv, bei den meisten gab es auch so ein bisschen Überraschung, dass wir noch beten können.

Uwe Eissing





Foto: Peter Ossen

Kapelle im Kloster zur hl. Elisabeth in Köln-Lindenthal (Teilansicht)

Ora et labora

*Das Gebet in unserem
Kloster zur heiligen Elisabeth*

Unser Tag beginnt am Morgen um 5.45 Uhr in unserer Hauskapelle mit dem Morgenlob, dem kirchlichen Stundengebet, der Laudes. Lob, Dank und Bitte. Wir beten einen Eröffnungsruf, der uns einstimmt, singen einen Hymnus, zum Lobe Gottes verfasst, dem Kirchenjahr oder den Festzeiten angepasst, zu Gott Vater, Jesus Christus und dem Heiligen Geist. Es folgen Psalmen, alttestamentliche Lieder und Gebete, die viele Beter zu allen Zeiten zu Gott

sprechen ließen, in allen Situationen des Lebens. Danach folgt eine Lesung. Dann das Benedictus, Lobgebet des Zacharias, dessen Mund bei der Geburt des Johannes des Täufers wieder geöffnet wurde. In den anschließenden Fürbitten tragen wir die Not und Sorge Gott vor, für die vielen aktuellen Nöte in unserer Zeit und die persönlichen Anliegen. Es ist Dank, Lobpreis und Bitte.

So legen wir alles, auch den beginnenden Tag, in Gottes Hand und

*Hl. Elisabeth*

stellen all unser Tun in den Schutz und Segen der lieben Gottesmutter Maria und unseres Ordensvaters Augustinus. Zitat: „Wenn ihr betet, sei euer Herz bei dem, was ihr tut.“

Beten – ein Gespräch und die Begegnung mit Gott und allen Heiligen

Nach dem Morgenlob folgt eine Zeit der Meditation der Heiligen Schrift – jeder findet seinen persönlichen Inhalt. Höhepunkt ist die Feier der Eucharistie um 6.30 Uhr. Gottes Liebe und Kraft wird uns zuteil in der eucharistischen lebendigen Gegenwart mit Gott, der uns durch Jesus alles schenkt für den kommenden

Tag. Durch Ihn, mit Ihm und in Ihm ist der Tag ein Segen.

Wir stärken uns beim Frühstück und jede Schwester hat ihre bestimmte Tätigkeit. Die Älteren und körperlich Behinderten begleiten die im praktischen Dienst stehenden mit dem Gebet und dem Aufopfern ihrer Beschwerden. Am Vormittag nehmen sie diese Aufgabe in der Anbetungskapelle wahr.

Die tätigen Schwestern bleiben in der Gemeinschaft mit dem Herrn durch das Stundengebet. Es lautet:

„Du bist, o Herr, in unserer Mitte, und angerufen Dein Heiliger Name über uns, verlass uns nicht, Herr, unser Gott!“

Vor dem Mittagessen halten wir eine Anbetung mit gemeinsamem Gebetstext und beten die Mittags-hore: Hymnus, Psalm und Bitte für die Anliegen der Welt. Nach der Stärkung am gemeinsamen Mittagstisch tut eine körperliche Erholung not und nach einer guten Stunde ist man wieder – die Tätigen – an seinem Arbeitsbereich: Die vielfachen Begegnungen mit unseren älteren Mitbewohnerinnen und die telefonischen und schriftlichen Aufgaben, der wirtschaftliche Bereich zur Erhaltung unserer Kräfte und die Pflege des Hauses, einbezogen die Gäste, die Ruhe und innere Kraft bei uns schöpfen.

Foto: Kloster Fahr



Silja Walter, Sr. M. Hedwig, Schweizer Benediktinerin und Schriftstellerin, geboren am 23. April 1919 in Rickenbach bei Olten, verstorben am 31. Januar 2011 im Kloster Fahr

Mutter M. Hedwig hat für jede Situation ein hörendes Herz und Hände, die helfen. Christus hat keine Hände, er braucht unsere Hände, keine Füße, er hat unsere Füße. Wir haben es alle in der Professablegung versprochen und gelobt, gebetet um ein hörendes Herz, zu teilen von dem, was wir haben und mit ganzer Liebe im Dienst Gottes zu stehen.

Am Nachmittag gibt es eine Kaffeezeit. Eine gemeinsame Begegnung, die uns hilft, füreinander da zu sein. Rosenkranz, Kreuzweg und Andachten schließen sich an – auch für die Teilnahme unserer Hausgemeinschaft. Unsere älteren Damen im Haus gehören dazu, freiwillig, wie jeder möchte.

Um 18.15 Uhr beten wir die Vesper gemeinsam, und der Abend schließt mit der Komplet, dem Abendlob, dem Dank für den Tag.

Was heißt beten für uns?

Beten heißt für uns zu leben in in-niger Gemeinschaft mit dem Dreifaltigen Gott und allen, die er uns anvertraut. Stehen und gehen jeden Augenblick in der Gewissheit um Gottes Blick und Auge. Bis zum Abend – Ruhe 21 Uhr oder später.

Wir sind das Kloster am Rande unserer Stadt, in der unser Orden vor 700 Jahren gegründet wurde. Bei Silja Walter heißt es: „Jemand muss zu Hause sein, Herr, wenn du kommst.“ Mit einigen persönlichen Formulierungen. „Jemand muss nach dir Ausschau halten. Jemand muss dich kommen sehen am Rande der Stadt. Komm, Herr. Und jemand muss singen, wenn du kommst. Weil du Gott bist. Weil du die großen Werke tust, die keiner wirkt als du. Und weil du herrlich bist und wunderbar wie keiner! Komm, Herr!“ Und lass uns ein Segen sein am Rande unserer Stadt.

Herr, lass uns nicht vergebens bitten um gute neue Berufe, die deinen Dienst bei uns und mit uns weiterführen, wenn es dein Heiliger Wille ist. Zum Gebet sind alle eingeladen, die kommen! Gäste aus dem ganzen Stadtgebiet und der Erzdiözese Köln finden bei uns Stille und Einkehr.

Sr. Regina

Wir brauchen Hilfe und Ihre Unterstützung!

Seit Jahren bin ich ehrenamtliche Mitarbeiterin der Caritas. Ich mache diese Arbeit sehr gerne und sehe mit Bedauern, dass unser Kreis in St. Stephan immer kleiner wird, sei es aus Altersgründen, Zeitmangel, gesundheitlichen Problemen etc.

Ich sage mir zwar, alleine arbeiten ist besser als gar nicht, und zu zweit ist es besser als allein, und zu dritt ist es besser als zu zweit usw. Aber wir brauchen dringend Mitarbeiter, die mitdenken, Ideen haben, mit offenen Augen und Ohren aufmerksam durchs Leben gehen. Es gibt so viel zu tun!

Erst mal benötigen wir dringend eine Person, die die Aufgaben tatkräftig in die Hand nimmt und gut koordinieren und organisieren kann. Bei den einmaligen monatlichen Treffen wird sich ausgetauscht, wer und wie man die angedachten Projekte schaffen kann. Allein oder mit anderen? Mein Motto war immer, nur Kooperation führt zum Erfolg! Aus diesen Gesprächen könnte eine Werkzeugkiste mit Ideen und Vorschlägen werden, denn man kann etwas tun! Es lohnt sich!

Jedes Alter ist uns recht, die „Arbeitszeit“ kann man sich selber ein-

teilen, eventuell auftretende Probleme werden zusammen besprochen und auch gelöst. Sie werden feststellen, dass Sie an Lebensgenuss, Anerkennung und Zufriedenheit gewinnen.

Weitere Informationen wird Ihnen gerne unser Diakon Herr Eßer geben. Zu erreichen ist Herr Eßer unter Tel. 434022 oder E-Mail horst.esser@st-stephan-koeln.de

Wir freuen uns und warten auf Ihre Rückmeldung.

Lilli Loft

Spendenkonto
Caritas St. Stephan
Sparkasse Köln Bonn
Kto. 0030842108 · BLZ 37050198

Zehn Minuten vor der Zeit ...

*Neue und alte Kirchenlieder
werden vor der Messe geübt*

Der Anfang ist gemacht, gleich nach der Auslieferung des neuen Gotteslobs begann die Aktion „Lied des Monats“ auch in unserer Gemeinde. Mit „Und suchst du meine Sünde“, GL 274, stimmten Herr Schutzbach und Herr Mauel die Gemeindemitglieder im Februar vor

den Messen auf das neue Gotteslob ein. Regelmäßig werden nun vor den Gottesdiensten neue oder alte Lieder, manchmal auch alte Lieder in neuer Form, aus dem neuen Gotteslob geprobt.

Jeder, der gerne mitsingen möchte, ein bisschen über Lied und Melodie erfahren und sich vorbereiten möchte auf die neuen Texte, ist in den nächsten Monaten eingeladen, zehn Minuten früher zur Messe zu kommen.

Für die nächsten Wochen und Monate stehen auf dem Plan:

Juni: Die Kirche steht gegründet (Pfingsten) GL 482

Juli: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott (Jahreskreis) GL 453

August: Das Jahr steht auf der Höhe (Jahreskreis) GL 465

September: Es wird sein in den letzten Tagen (Jahreskreis) GL 549

Oktober: Tief im Schoß meiner Mutter (Jahreskreis) GL 419

Die Monatslieder wurden vom Deutschen Liturgischen Institut zusammengestellt, die Aktion läuft seit Januar 2013 – die offizielle Einführung des neuen Gotteslobs begann im Advent 2013. Ausgelegt ist die Aktion für das gesamte Erscheinungsgebiet des Gotteslobs zuerst auf zwei Jahre. Zu den Liedtexten

gibt es auch Liedportraits, verfasst von Prof. Meinrad Walter. Die Liste der Monatslieder und die dazugehörigen Portraits finden Sie unter diesem Link:

<http://gotteslob.eu.dedi266.yourserver.de/wp/liste-der-monatslieder-fuer-2013-2014/>

Wem der Link zu lang zum Abschreiben oder gar Auswendiglernen ist, dem ist bestimmt damit zu helfen, dass er den jeweiligen Liedtitel zusammen mit dem Wort „Liedportrait“ googelt.

Die Liedportraits von Meinrad Walter sind auch als Buch erschienen. 40 Lieder, die meisten davon aus dem Gotteslob, werden darin inhaltlich besprochen. Meinrad Walter ist Honorarprofessor für Theologie und Liturgik am „Institut für Kirchenmusik“ der Musikhochschule Freiburg.

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen
...

40 neue und bekannte geistliche Lieder erschlossen von Meinrad Walter
Herder Verlag, 16,99 Euro

Mechthild Eissing



Primiz und Pfarrfest am 29. Juni

Einen besonderen Grund zum Feiern hat unsere Gemeinde am Sonntag, den 29. Juni. An diesem Tag wird Diakon Stefan Mergler, der zwei Tage zuvor im Dom zum Priester geweiht wird, in St. Albertus Magnus seine Primiz feiern. Die Messe beginnt um 10 Uhr, anschließend wird es ein Pfarrfest in etwas reduzierter

Form geben: mit Würstchen, Suppe, Crêpes und Getränken, mit Spielständen für die Kinder und einer Cafeteria. Um 14 Uhr wird Pfarrer Iking den umgebauten und modernisierten Kindergarten offiziell einweihen, und das Fest endet mit der Primiz-Vesper um 17 Uhr.

Wir laden alle Gemeindemitglieder, aber auch Freunde und sonstige Interessierte ein, den Tag zum Feiern, zum geselligen Beisammensein und zum Gespräch zu nutzen. **(MP)**



Horst Eber, Diakon

Abschied aus Lindenthal

Ja, nun ist es so weit. Nach zwölf Jahren und elf Monaten muss ich tatsächlich von Ihnen und Euch Abschied nehmen, da mich die Personalabteilung des Bistums für neue Aufgaben vorgesehen hat. Am 31. August endet meine Zeit in St. Stephan.



Auch wenn man als Gemeinde- und Pastoralreferent, Kaplan, Diakon und Pfarrer immer damit rechnen muss, versetzt zu werden, fällt es mir doch verdammt schwer, vertraute Gesichter und liebgezwonnene Menschen zurückzulassen.

Die annähernd 13 Jahre in Albertus Magnus, Thomas Morus und dann auch in Stephan und Laurentius waren spannende und gute Jahre! Wenn man in die Personalabteilung zu einem sogenannten Perspektiv-

gespräch eingeladen wird, muss man einen mehrseitigen Fragebogen ausfüllen. Eine Frage gilt dem eigenen „Rollenverständnis“. Diese Frage habe ich zuletzt unter anderem so beantwortet:

„Ich sehe mich als Vermittler und Wegbereiter im Glauben, als verlässlichen Ansprechpartner vor Ort. Nach den fast 13 Jahren meiner Tätigkeit und meines Wohnens hier in Lindenthal, gerade in St. Thomas Morus, in St. Albertus Magnus und durch den



Pfarrerwechsel 2009, wodurch ich die Möglichkeit bekam auch in St. Stephan pastoral aktiv sein zu dürfen, bin ich für viele junge und alte Menschen der Seelsorger geworden, der sie kennt. Freundschaften sind entstanden. ...“



Liebe Gemeindemitglieder, ich hoffe, diese Einschätzung trifft zu. Das bedeutet nicht, dass ich dem ein oder anderen nicht auch einmal „auf die Füße getreten bin“. Wo das passiert ist, hoffe ich, dass es nicht zu sehr geschmerzt hat, und bitte um Entschuldigung.



Die Zusammenarbeit im Pfarrteam mit Pfr. Thomas Iking, Kpl. Sorin Brandiu, Diakon Stefan Mergler, Pastoralreferentin Katja Daun, und zuvor mit Pastor Rony, Pfr. Paul Schatten, Pfr. Bruno Neuwinger, Kpl. Diochi, Pastoralreferent Elmar Trapp und auch mit Pfr. Andreas Blum und Pfr. Dominik Meiering, sowie Pfr. Peter Haanen und Prälat Franz Schneider war freundschaftlich, aufrichtig und bereichernd.

Ausdrücklich schließe ich hier meine evangelischen Kolleginnen und Kollegen mit ein: Pfr. Ulrike Gebhardt, Pfr. Armin Beuscher, Pfr. Friedhelm Quade, Pfr. Helmut Spengler sowie Vikarin Friederike Schädlich und Vikar Stephan Scharf. Wie habe ich einmal in einer Ökumenischen An-

dacht gesagt: „Ohne Ö*) fehlt mir was!“

In den vielen Kreisen, Gruppen, Gremien und Kindertageseinrichtungen der Kirchorte und der gemeinsamen Pfarrei St. Stephan bin ich vielen engagierten Frauen und Männern, Jungen, Mädchen, jungen Erwachsenen, Alten und Jungen begegnet, denen die Gemeinden, die Kirche und vor allem die Menschen, die hier leben, ein großes Anliegen sind.

Es ist immer schwierig, bestimmte Gruppen hervorzuheben. Wenn ich das nun doch tue, mögen die anderen bitte nachsichtig sein.

- Liebe Pfadfinder, ich danke euch, dass ihr mir vor einigen Jahren so viel Vertrauen entgegengebracht und mich zu eurem Kuraten gewählt habt. Die Zeit mit euch war super! Euch allen weiterhin „Gut Pfad!“
- Im Wort Mess-Diener steckt es schon drin: Im Griechischen heißt Diener nämlich „Diakon“. Und so fühlte ich mich auch euch stets in besonderer Weise verbunden!
- Die ureigene Aufgabe einer christlichen Gemeinde ist die Caritas. Diese Aufgabe kann kein Seelsorger alleine bewältigen. Da braucht er zupackende und ideenreiche Mitarbeiter oder – auf unsere Gemeinde bezo-



**) gemeint war das kleine „ö“ im Gotteslob, das für ökumenisch steht.*

gen – Mitarbeiterinnen. Zugegeben, einiges Vertraute in der Caritasarbeit ist weggebrochen – die Gründe dafür sind vielfältig. Dafür ist jedoch Neues entstanden, zum Beispiel das Café 110, die Lebensmittelausgabe oder der „Elisabeth-Korb“. Mit meinem Dank an alle in der Caritas Tätigen und an alle, die uns finanziell unterstützt haben, verbinde ich auch die Bitte, das Engagement der Pfarrcaritas auch weiterhin zu stärken und zu unterstützen. In dieser Pfarrbriefausgabe können Sie einen Aufruf zur Mitarbeit lesen. Machen Sie mit!

- Kinder und Jugendliche auf die Erstkommunion oder die Firmung vorzubereiten, ist nicht einfach! Deshalb bin ich dankbar und froh, dass ich in all den Jahren gläubige, zuverlässige und engagierte Katechetinnen und Katecheten zur Seite hatte. Die Einführung der Projekttag und die dadurch mögliche Reduzierung der Wochengruppenstunden war und ist für mich das einzig Richtige, um auf die veränderten Gegebenheiten in Schule und Familie einzugehen.

Ich danke allen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Dies beziehe ich aufrichtig auch auf die Kirchenmusiker (und deren Vertreter), die Küster, die Hausmeister und die Pfarrsekretärinnen (auch die schon im Ruhestand befindlichen). Hier möchte ich die zurzeit Aktiven

nennen: Susi Schniewind, Monika Moeck, Andreas Pollok, Dorota und Christof Kobienia, Claudia Marner, Manfred Mauel, Helmut Schutzbach und Michael Kokott.

Ab 1. September werde ich mit Schwung meine neue Stelle antreten. Ich freue mich auf die neue Aufgabe. Ich freue mich darauf, neue Leute kennenzulernen. Ehrenfeld, ich komme!

Ich bin mir sicher, wenn ich dies im Pfarrbrief lese, den nun auch Sie in Händen halten, dann fällt mir ein, was ich noch alles hätte schreiben und sagen sollen. So mache ich mir am Schluss ein Wort von Pastor Rony Hermans zu eigen und sage schlicht und aus tiefstem Herzen, Ihnen und Euch: Bedankt!

Ihr/Euer
Horst Eßer, Diakon



Kubussanierung St. Stephan –
„Cubus Coloniensis“

Jetzt geht's los!



Foto: Mechthild Eissing

Jetzt sind wir alle gefordert! Unter dem Aktionsnamen „Cubus Coloniensis“ starten wir die bereits angekündigte Spendenaktion zur Kubussanierung von St. Stephan. Nicht nur der provisorische Kirchoraum im Pfarrsaal, sondern auch die sichtbaren und hörbaren Arbeiten zeugen vom Beginn (März) und Fortschritt der Bauarbeiten bei der Sanierung des Kubus. Geplant ist die Fertigstellung der Sanierung im November dieses Jahres, sodass die Adventszeit wieder in der Kirche gefeiert werden kann.

Die seitens des Erzbistums zur Verfügung gestellten Mittel für die Sanierungsmaßnahme verlangen einen Eigenanteil der Gemeinde, der zum Teil aus Spenden generiert werden soll, wie auch schon bereits an anderer Stelle erläutert wurde. Der Auftakt von „Cubus Coloniensis“

erfolgte am Firmwochenende und wurde von Weihbischof Melzer persönlich verkündet. Anlässlich des Pfarrfestes am 29. Juni 2014 sowie dauerhaft an den Kirchorten werden Informationen ausliegen und kleinere Aktionen stattfinden.

Zu „Cubus Coloniensis“ sind alle Fakten und ein Spendenaufruf übersichtlich in einem Flyer zusammengestellt, der diesem Pfarrbrief beigelegt ist. Dort ist auch geschildert, in welcher Form sich jedes Gemeindeglied und Freunde des Kubus an der Spendenaktion „Cubus Coloniensis“ beteiligen können. Wir bitten Sie, reichlich von der Gelegenheit Gebrauch zu machen: Ob mit dem Kauf eines limitierten hochwertigen Schlüsselanhängers oder dem (symbolischen) Kauf eines Fensterelementes oder gar eines 10er-Paketes („Fenster zu verkaufen“): Für jeden Geldbeutel ist etwas dabei, als Teil der Gemeinde einen sichtbaren Beitrag zur Sanierung des Kubus zu leisten.

Bitte machen Sie von dem Flyer und der Antwortkarte reichlich Gebrauch. Im Namen der Gemeinde danken wir bereits jetzt für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement! Weitere Informationen erhalten Sie auch gerne im Pfarrbüro oder bei Sebastian Warweg.

Sebastian Warweg

(für den Kirchenvorstand)

„Halleluja!“

Das Juwel St. Stephan bleibt das Zentrum der Neuordnung

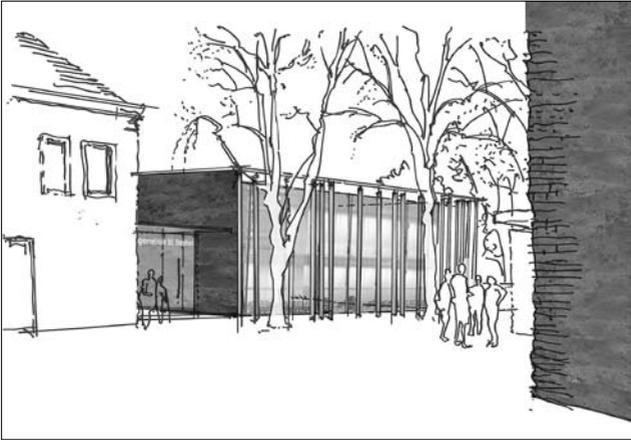
„Halleluja!“ – so reagierte Reinhard Lepel, als Pfarrer Thomas Iking ihm am 9. Mai 2014 abends telefonisch mitteilte, dass das Kölner Architekturbüro Lepel & Lepel zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Urbane Gestalt Johannes Böttger den 1. Preis des anonymen Realisierungswettbewerbs „Neuordnung Kirchort St. Stephan in Köln-Lindenthal“ gewonnen hatte.

Das Preisgericht hatte dem Büro den Preis nach einer knapp neunstündigen Sitzung einstimmig zuerkannt.

Von den insgesamt zehn eingereichten Arbeiten wurden zwei weitere mit dem jeweils 2. Platz bedacht. Dies sind die Entwürfe der Büros Kas-



Entwurfsskizze des Architekturbüros Lepel & Lepel (Vorderansicht)



Entwurfsskizze
des
Architekturbüros
Lepel & Lepel
(Rückansicht)

per Kraemer Architekten, Köln, zusammen mit Schröder Landschaftsarchitekten & Ingenieure, Essen, und LK Architekten Regine Leipertz und Martin Kostulski Partnergesellschaft, Köln, zusammen mit Club L94 Landschaftsarchitekten GmbH, Köln.

Alle zehn Arbeiten, die im unmittelbaren Anschluss an die Sitzung des Preisgerichts vom 10. Mai bis zum 25. Mai 2014 in der Bachemer Straße 104 ausgestellt waren, begeisterten das Preisgericht, das sich wie folgt zusammensetzte:

Als sachverständige Preisrichter konnten mit Unterstützung des beratenden Architekturbüros neubighuber Prof. Andreas Fritzen, Annette Paul und Prof. Undine Giseke sowie der Dezernent für Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr der Stadt Köln, Franz-Josef Höing, gewonnen werden. Für das

Generalvikariat stimmten Katherin Bollenbeck und der Erzdiözesanbaumeister Martin Struck. Die Gemeinde wurde durch Prof. Dr. Hans Josef Deutsch, Pfarrer Thomas Iking, Lisa Kleinen und Iris Lacher repräsentiert. Darüber hinaus diskutierten weitere Sachverständige, stellvertretende Preisrichter und Teilnehmer der Vorprüfung die unterschiedlichen Entwürfe. Aus unserer Gemeinde waren dies: Dr. Beate Koch, Franziska Opladen, Ulrike Schmidt-Marner, Stefan Schorn, Dr. Franz Schoser, Dr. Manfred Schrader und Nadja Benz.

Nach drei spannenden Durchgängen und auch kontrovers geführten Diskussionen zu verschiedenen Arbeiten stand der erste Sieger eindeutig fest. Der Entwurf von Lepel & Lepel ist nach eigener Darstellung von dem Gedanken getragen, dass der von dem Architektenehepaar Schürmann entworfene denkmal-

geschützte Kirchenbau der „Mittelpunkt der Gesamtanlage“ ist und bleibt. Zur Bachemer Straße sollen Turm und Kirchenschiff einen neuen städtischen Vorplatz erhalten; im Süden sollen die Wohnbebauung und die KiTa den Außenraum der Kirche zur Herderstraße hin abschließen. „Das Juwel St. Stephan bleibt das Zentrum der Neuordnung, wir geben ihm eine neue Fassung“, erläuterte Reinhard Lepel den Entwurf seines Büros. Dabei soll das neue, transparent erscheinende Pfarrzentrum „die vielfältigen Aktivitäten der Gemeinde in der Öffentlichkeit sichtbar und erlebbar machen“.

Ein großer wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Neuordnung des Kirchortes St. Stephan ist erreicht. Mit der Realisierung des Entwurfs des Büros Lepel & Lepel wird die Gemeinde nicht nur eine moderne vierzügige KiTa, ein attraktives Pfarrzentrum und ebensolche Wohnungen erhalten, sondern auch die seit Jahren erforderliche Reduzierung von nicht länger bezugsfähigen Versammlungsflächen umsetzen können. Allen, die an diesem Projekt mit Engagement, Sachverstand und hohem persönlichen und zeitlichen Einsatz mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Für die Projektgruppe
Nadja Benz

Hurra, wir haben es geschafft!

Liebe Gemeindemitglieder, wir sind wieder da, wo wir hingehören!!!

Am 3. Mai 2013, ziemlich genau vor einem Jahr, zogen wir mit unserer Kindertagesstätte St. Albertus Magnus aus, da unsere Einrichtung vollständig renoviert werden musste. Wir packten alles ein und zogen in das komplette Gebäude des Pfarr-



heims St. Albertus Magnus. Zwei Gruppen unserer KiTa wurden im Pfarrsaal betreut und eine Gruppe im Untergeschoss. Nach anfänglichen Schwierigkeiten haben sich Kinder, Erzieherinnen und Eltern im Provisorium Pfarrsaal zurechtgefunden. Unser Anliegen war es natürlich, für die Kinder den Tagesablauf und das Konzept der Einrichtung, soweit es möglich war, weiter fortzusetzen.

Nach vier Wochen stoppte plötzlich der Bau, eine Schadstoffbelastung wurde festgestellt, und somit verzögerten sich die Baumaßnahmen um einige Wochen. Die Geräuschbelästigung im Pfarrheim war in dieser Zeit sehr anstrengend für Kinder und Erzieherinnen. Daher wurden unter anderem Teppiche angeschafft, um den Geräuschpegel ein wenig einzudämmen.

In Abständen traf sich der Bauausschuss „Projekt KiTa St. Albertus Magnus“, bestehend aus Vertretern des Kirchenvorstandes St. Stephan, der Einrichtungsleitung und des Architekten, um aktuelle Dinge zu klären und vor Ort zu besichtigen. Zielvorgabe war, dass wir im Januar 2014 wieder in unsere Kindertagesstätte zurückziehen konnten. Das wurde knapp, aber alle Handwerker und Beteiligten bemühten sich, den Termin 16. Januar 2014 als Umzugstag zu halten.

Anfang Januar packten wir wieder alles zusammen und planten für die Kinder am Umzugstag einen Ausflug nach Bubenheim ins Spieleland. Die Kinder waren gerade unterwegs, da kam die Nachricht von Seiten des Architekten, dass das Bauamt der Stadt Köln den Einzug aus brandchutztechnischen Gründen nicht genehmigt. Also kein Umzug! Die Enttäuschung war bei allen Beteiligten sehr groß. In den nächsten Wochen versuchten wir trotz großer Enttäuschung, das Beste aus der Situation zu machen. Wir spielten aus den Umzugskisten und hofften auf einen baldigen neuen Termin.

Dann war es endlich so weit: am 14. März 2014 zogen wir wieder zurück in unsere schöne, neue, jetzt helle und großzügige KiTa St. Albertus Magnus (leider ohne Keller und mit zu wenig Stauraum).

Wir würden uns nun sehr freuen, Sie aus Anlass unseres Pfarrfestes am Sonntag, den 29. Juni 2014, in unseren neuen Räumlichkeiten begrüßen zu dürfen.

An dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön an alle Beteiligten, die uns in der Umbauphase so tatkräftig unterstützt haben.

Ihre Gisela Lambertz

Einrichtungsleitung KiTa St. Albertus Magnus

Kommunionkinder 2014

Kirchort Albertus Magnus

Adrian, Chiara
Anthrakidis, Max
Baksyte, Alicia
Bäumler, Nils
Bienert, Louise
De Luca, Valentina
Esser, Tom
Fernandes, Mathilda
Fischer, Lukas
Froesch, Konrad
Groeneveld, Luisa
Hemmerlein, Lea
Jacoby, Annika

Janson, Trixi
Klein, Elias
Lindenthal, Anna
Moll, Amelie
Oberwalleney, Eric
Ortani, Alicia
Reichling, Greta
Roggendorf, Lisa
Scheiffarth, Vincent
Schmid, Nori
Schmidt, Finn
Schönfeld, Lilly
Schumacher, Celina
Schumacher, Sarah
Velasco-Haller, Alejandro
Warth, Vivienne
Wolter, Alana



Kirchort St. Thomas Morus

Bartels, Evelyn
Beermann, Fabian
Bendix, Anna
Filfil, Rosa
Hillebrand, Greta
Höfels, Leo
Hohr, Amelie
Katibi, Tom
Klus, Julian

Koslowsky, Ben
Schlochtermeier, Marius
Steffens, Anna
Timmermanns, Luca-Elias
Volkmer, Manuel
Weyers, Max
Zimmermann, Alexander
Zumbansen, Bent

Fotos auf den Seiten 30 - 34: Jochen Busch



Kirchort St. Stephan und St. Laurentius

Bach, Julian
Boms, Franziska
Breidenbach, Mina
Camesi, Fiorillo
De Marco, Alessandro
Eckert, Christoph
Eichenauer, Paul
Froesick, Jonas
Gatter, Lilli
Giese, Kira
Göhler, Lilly
Grünewald, Philipp
Hebel, Liam
Kalk, Sophia

Knieps, Ferdinand
Kutscher, Samuel
Lütke Notarp, Philine
Mähl, Gabriella
Meier, Noah
Merz, Emilia
Pescatore, Marco
Quandt, Hannah
Röllgen, Romy
Ruin, Mathilde
Ruin, Sophia
Schill, Justus
Schmitz, Karlotta
Schniering, Jan
Stracke, Alexandra
Volske, David
Wanke, Pauline
Weber, Paula
Wieland, Juliana



Firmvorbereitung 2014

Die diesjährige Vorbereitung der 73 Firmanden in der Gemeinde war auf mehrere Projekte gestützt. Zum einen fanden drei Projekttage an Wochenenden statt, an denen sich mit den Themen „Was ist der Mensch?“, „Der Mensch und die Frage nach Gott“ und „Die Kirche und die Sakramente“ beschäftigt werden sollte. Um sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen, fanden Workshops in unterschiedlich zusammengestellten Gruppen statt, die von Katecheten geleitet wurden. Der Tag begann oder endete mit einer gemeinsamen Messe.

Außerdem unternahmen wir eine Fahrt nach Maria Laach. Dort wurden wir von den dort lebenden Mönchen durch das Kloster geführt. Nach einem Spaziergang um den Laacher See und zwei Stationen auf dem Weg hatten wir die Möglichkeit der Beichte im Kloster.

Neben diesen von Herrn Kaplan Brandiu und einigen Katecheten

begleiteten Modulen gab es Angebote verschiedener kleiner Projekte, die von Mitgliedern der Gemeinde geleitet wurden. Jeder Firmling sollte an zwei ausgewählten Projekten teilnehmen. Angeboten wurde beispielsweise eine Einsicht in die Arbeit der sozial-karitativen Einrichtungen wie der Obdachlosenseelsorge, der Malteser oder der Sterbebegleitung. Weitere Möglichkeiten boten die Besuche des Museums Kolumba und des Jugendzentrums Crux sowie die Teilnahme an der Jugendgebetsnacht Nightfever im Kölner Dom oder eines Taizégebets in St. Agnes. Die Feier der Firmung fand am 31. Mai in St. Albertus Magnus statt. In einem feierlichen Gottesdienst hat Weihbischof Manfred Melzer allen Firmanden, die an diesem Tag besonders durch ihre Firmpaten unterstützt wurden, das Sakrament der Firmung gespendet.

Hannah Küppers

Firmanden 2014

Albus, Nikolaus

ABmuth, Leon

Bamberg, Kaspar

Bäumler, Johanna

Bendix, Henry

Bleiel, Sofia

Böhle, Stefan

Brüssel, Fabian

Burghardt, Jasmin

Burghardt, Vanesa

Dalheimer, Moritz

Delhaes, Leopold

Diedrich, Philipp

Eberhart, Patrick



Fahrbach, Lissy

Fink, Jannik

Geis, Leon

Gottwald, Franziska

Haala, Jonas

Hadjamu, Jannis

Harries, Lea

Hartmann, Julia

Heider, Franziska

Heidkamp, Benjamin

Heinen, Markus

Hofmann, Anton

Hollik, Anna

Horster, Meret

Horstmann, Jan

Hünerman, Jan

Jato, Martin

Josephs, Juliana

Käsgen, Kaja

Kellerweßel, Paul

Klocke, Leonard

Kobienia, Hugo

Krings, Henriette

Küppers, Hannah

Leferink, Sophia

Lo Vasco, Marco

Luhr, Severin

Maubach, Katharina

Merget, Étienne

Meyer, Frederick

Moritz, Jonas

Penelope, Mück

Müller, Louisa

Nietsch, Paula

Nowak, Fabian

Öztekin, Niklas

Popp, Severin

Popp, Claudius

Popp, Constantin

Roos, Marcel

Scheiffarth, Niklas

Schinkel, Anna

Schneider, Max

Schoser, Tabea

Schüller, Pia

Sciarra, Marcello

Stocker, Georg

Stracke, Celina

Szewczyk, Tiago

Thumm, Lisa-Marie

Turanli, Sabrina

van Walsem, Kathleen

Vogels, Lars

Vogels, Nils

von Berg, Marie

Warweg, Tilmann

Welzenbach, Fabio

Winterscheid, Stefanie

Wurm, Christina



Bücherei St. Albertus Magnus - auf einen Blick

Wir bieten Ihnen:

- ein zeitgemäßes Angebot von 5.000 Medien
- Veranstaltungen wie Literaturkreis, Vorträge und Exkursionen
- Aktionstage z.B. zur Leseförderung
- Bring- und Abholservice für ältere Nutzer

Unsere Öffnungszeiten:

Sonntag	9.45 – 12.00 Uhr
Mittwoch	16.00 – 18.00 Uhr
Samstag	17.00 – 18.00 Uhr

auch während der Ferien

Wir ...

- sind eine öffentliche Bücherei
- bieten eine kostenfreie Ausleihe
- arbeiten ehrenamtlich
- sind online

Entleihen können Sie:

- Romane, Krimis, Zeitschriften, Sachliteratur für Hobby, Freizeit und Weiterbildung
- Bücher und Sachliteratur für Kinder und Jugendliche
- Spiele, Hörbücher, CDs und DVDs

Jubiläum der kfd-Frauen in St. Albertus Magnus

Der Mittwochskreis der kfd in St. Albertus Magnus wurde vor 40 Jahren gegründet. Aus diesem Anlass feiern die Frauen am 3. September 2014 um 18.30 Uhr eine Abendmesse im Krieler Dom und laden im Anschluss daran die kfd-Frauen und alle interessierten Frauen in den Pfarrsaal zu einem kleinen Imbiss ein.

Wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlass für einen statistischen und historischen Überblick: Die kfd – Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands

- ist mit mehr als einer halben Million Mitgliedern in 5300 pfarrlichen Gruppen der größte Frauenverband und der größte katholische Verband Deutschlands,
- wurde 1951 unter dem Namen Zentralverband der katholischen Frauen- und Müttergemeinschaften gegründet. Der Verband geht zurück auf die Müttervereine.

Nachfolgend eine Chronik
(Quellen: Wikipedia und
www.kfd-bundesverband.de):

Chronik

1856: die christlichen Müttervereine entstehen.

1871 wurde die Ägidienkirche in Regensburg zum Mittelpunkt aller Müttervereine im gesamten deutschen Sprachgebiet erhoben. In das im Zentralarchiv der Diözese Regensburg aufbewahrte Vereinsregister sind mehr als 7000 Vereine aus 72 Diözesen eingetragen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden in den Pfarrgemeinden Jungfrauen- und Müttervereine.

1915 schlossen sich Müttervereine im Erzbistum Paderborn zum ersten Diözesanverband der Müttervereine zusammen. 1916 folgte die Gründung des Diözesanverbandes Münster und 1918 des Diözesanverbandes Köln. Diese drei bildeten bereits 1918 eine Arbeitsgemeinschaft, aus der – nach der Gründung weiterer Diözesanverbände – 1928 der Zentralverband der katholischen Müttervereine hervorging. Sitz war das Bundeshaus in Düsseldorf, das schon 1926 als Verbandszentrale für

die Jungfrauen- und Müttervereine erworben wurde.

1939 lösten die Nationalsozialisten den Verband auf, Haus und Vermögen wurden beschlagnahmt. Elemente der Verbandsarbeit konnten unter dem Dach der bischöflichen Ordinariate als kirchliche Frauenarbeit aufrechterhalten werden.

1951 erfolgte die Wiedergründung des Verbandes unter dem Namen Zentralverband der katholischen Frauen- und Müttergemeinschaften. 1954 wurde die Verbandszentrale in Düsseldorf wieder eingeweiht.

1968 verabschiedete der Verband eine neue Satzung und mit ihr den Namen Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd).

kfd-Frauen St. Albertus Magnus

Neues aus dem MMM

(Monatlicher Mittwochstreff Männer)

Unter neuer Leitung hat der MMM am Mittwoch, den 19. März 2014 eine gemeinsame Wanderung durch den Kölner Königsforst unternommen. Unser Wanderfreund und MMM-Mitglied Karl Henßler führte uns bei idealem Wanderwetter von der Haltestelle der Linie 9 aus tief in den herrlichen Wald hinein und zurück zu einem kräftigen Mittagessen ins Cafe am Königsforst. Alle Teilnehmer waren begeistert.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen und können mit Herrn Raimund Wolters, Tel. 43 11 47, gerne Kontakt aufnehmen.

Raimund Wolters



Foto: MMM

Wo zwei oder drei ...



Wer auf die Webseite der Pfarrei St. Stephan geht, kann dort verschiedenste Gruppen der Gemeinde und Angebote entdecken. Wie kommen sie zustande, wer unterstützt sie, wer darf jeweils mitmachen? Tatsächlich werden solche Gruppen nicht am grünen Tisch entworfen oder sind Teil eines pastoralen Gesamtkonzepts des Seelsorgeteams, des Kirchenvorstands, des PGR oder gar des Erzbistums. Insofern beruhen sie nicht auf einem „Top-Down-Approach“, sondern meist auf einem Bedürfnis und dann einer Initiative Einzelner oder einer Gruppe Gleichgesinnter. Dieser initiale Kern kann dann aufblühen und wieder eingehen oder genug Kraft aus sich heraus haben, damit etwas Längerfristiges entstehen kann.

Das lässt sich mit einem alten Kinderspiel vergleichen. Der Kreisel – op-

kölsch: datt Dilledöppchen – dreht sich energetisch und springt fröhlich umher, aber er fällt um, wenn er nicht ab und zu neue Energie bekommt. Das können neue Ideengeberinnen oder Ideengeber sein, Menschen mit Freiheitsgraden für Organisation, neue Mitglieder, auch Hauptamtliche der Pfarre.

Der Kreis „Ü40 – Mitten im Leben“ stand schon ein paar Mal fast vor dem Umfallen. Weil es Frust erzeugt, wenn meist weniger dazu kommen, als auf der Verteilerliste stehen; weil wir uns fragten, was das alles mit der Pfarre zu tun hat; ob wir weiter offen für Neue sind oder zu sehr ein fixer Freundeskreis geworden sind. Aber auch in diesem April fiel nach langer Diskussion, zu der Pfarrer Iking eingeladen hatte, die Entscheidung: Wir machen weiter, wir gehören dazu.

Wer sind wir? Vor drei Jahren als Initiative gegründet, haben sich Menschen gemeldet, die sich im Pfarrleben nicht repräsentiert gesehen und sich weder bei den Jugendlichen, noch von den Familienkreisen oder Frauen- und Seniorentreffs angesprochen gefühlt hatten. Die als Berufstätige Lust auf Kontakt, Kultur, Gespräch, Spiritualität oder einfach katholische Gemeinschaft hatten und sich altersmäßig irgendwo dazwischen fühlen. Manche wollten

den Kontakt zur Kirche und zum Glauben neu finden. Mit einem solchen Bündel aus Erwartungen, vagen Vorstellungen und eigentlich fehlender Zeit haben wir dann gearbeitet.

Herausgekommen ist das, was wir nun haben. Eine bunte Mischung: Einmal im Monat am Freitag Treffen zu Wein und Gespräch in irgendeinem netten Lokal in Lindenthal oder sonstwo in Köln, dazu – auch so etwa einmal im Monat – ein Museumsbesuch, ein Ausflug, immer wieder gerne eine Wanderung (natürlich mit dem Besuch einer Kirche

oder eines spirituellen Ortes), gemeinsame Teilnahme an Pfarrfeiern und -events oder Trödeln gehen für einen guten Zweck.

Die Sache ist locker: wer kommt, kommt. Informationen laufen über E-Mail (zugegeben, das ist fast schon altmodisch). Und neulich tauchten nach fast zwei Jahren unverhofft wieder welche aus der Anfangszeit auf. Das freut!

Charlotte Esser

Bei Interesse:

kath-in-lindenthal@web.de

Edle Kerzen aus Köln

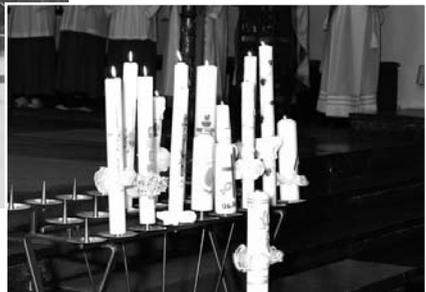
Ende Mai 2014 hat die Firma Schlösser ihr 250-jähriges Bestehen gefeiert. Bestimmt haben viele Gemeindemitglieder hier schon ihre Tauf- oder Kommunionkerzen gekauft. Aber dass wir die Kerzen aus Marsdorf auch im Fernsehen und im Kölner Dom sehen können, erfahren wir in dieser Firmenchronik, die wir zum Jubiläum gerne abdrucken.

Anno 1764 begann die Erfolgsgeschichte der Kerzenfabrik Schlösser offiziell mit dem Bürgerbrief. Am 10. März 1764 erhielt Nikolaus Hummelsheim, Urgroßonkel von Johann Schlösser, den Bürgerbrief der „Freyen Stadt Cöllen“, der ihm gestattete, ein Gewerbe auszuüben.

Sein Handwerk hatte er im Geschäft seiner Schwiegereltern erlernt, eine Bienenzucht mit Wachsbleicherei und Kerzenmacherei. Hummelsheim ließ sich mit seinem Betrieb an der Severinstraße nieder, wo das Unternehmen bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg blieb. Danach



Foto links: Kerzenauslieferung in den 1920er-Jahren mit eigenen Fahrzeugen



wurde es in die Oskar-Jäger-Straße verlagert, da die Stadt Köln über das Firmenareal die Zufahrt zur Severinsbrücke geplant hatte. Den heutigen Namen erhielt das Unternehmen im Jahr 1854, als Johann Schlösser das Geschäft übernahm.

In ihrer 250-jährigen Geschichte hat die Firma Joh. Schlösser zahlreiche Herausforderungen bestanden: zwei Weltkriege mit ihren Nöten auch für die Zivilbevölkerung sowie Besatzungszeiten mit gravierenden Einschränkungen für die Produktion, Inflation, nationale und weltweite Wirtschaftskrisen, Diktatur und die völlige Zerstörung der Fabrikationsanlagen, außerdem den plötzlichen Tod führender Unternehmer. Dabei halfen der Glaube und die Visionen der Familienmitglieder genauso wie die unermüdliche Schaffenskraft aller Beteiligten. Heute wird das Fami-

lienunternehmen – das zweitälteste in Köln – in der achten Generation von Stephan Zimmermann geleitet.

Die Kerzenproduktion in Deutschland stagniert. Das betrifft Kerzen Schlösser als Lieferant der Kirche besonders, da auch aufgrund der Zusammenlegung von Gemeinden und der geringer werdenden Zahl von Priestern und Gläubigen der Kerzenverbrauch in den Kirchen zurückgegangen ist. Den neuen Anforderungen musste die Firma sich stellen: Mit dem Umzug von der Oskar-Jäger-Straße nach Köln-Marsdorf im Jahr 2003 und der Vergrößerung der Räumlichkeiten wurde der Produktionsablauf durch zusätzliche moderne Produktionsanlagen verbessert. Außerdem wurden wirtschaftlichere Lagerflächen geschaffen sowie ein attraktiver Kerzenladen.

Die Qualität einer Kerze zeigt sich in erster Linie in einer ruhigen Flamme, Tropffreiheit und gleichmäßigem Abbrand. Um alle diese gewünschten Eigenschaften zu erzielen, ist fachliche Kompetenz bei der Zusammensetzung der Rohstoffe und bei der Auswahl des richtigen Dochtes erforderlich. Auch das Herstellungsverfahren hat großen Einfluss auf das Brennverhalten einer Kerze. Hier hat die Firma Schlösser bewusst den Schritt zur industriellen Kerzen-Masenfertigung vermieden. Moderne Technik wird natürlich eingesetzt, um die Produktionskapazität zu erhöhen. Doch bleibt die Firma den guten Traditionen des Handwerks treu: So können alle bei Schlösser hergestellten Kerzen nach individuellen Wünschen weiterbearbeitet, veredelt und verziert werden. Das alles geschieht in Handarbeit durch speziell ausgebildete Wachsbildnerinnen.

Zur Veredelung von Kerzen zählt zum Beispiel das Färben oder Hochglanzlackieren. Außerdem können Bilder, Werbeträger oder Fotografien auf die Kerzen aufgebracht werden. Als Verzierung bezeichnet man plastisch auf die Kerze aufgebrachte Dekorelemente, die teils schon in kleiner Serie vorgefertigt sind, aber auch auf speziellen Kundenwunsch hin aus Wachs modelliert werden können.

Das Repertoire umfasst neben dem sakralen Kerzensortiment Kerzen für alle festlichen Anlässe im privaten Bereich, so zum Beispiel für Taufe, Kommunion, Hochzeit, Jubiläen und Geburtstage. Neben Kerzen werden auch Leuchter, Laternen, Dekorationen und vieles mehr angeboten.

Mit Kirchenkerzen begann die Geschichte der Firma Joh. Schlösser, und Kerzen für Kirchen sowie zu kirchlichen Anlässen bilden auch heute noch den Schwerpunkt der Produktion. Der Kölner Dom erhält seit Jahrzehnten seine Kerzen aus dem Haus Schlösser. Namhafte Kirchen, nicht nur in Köln und Umgebung, sondern bundesweit bis in die benachbarten europäischen Länder, zählen zu den Kunden. Auch Hotels und Restaurants, Filmproduktionsgesellschaften und Bestatter schätzen Kerzen Schlösser wegen der individuellen Produktion. Für einige Film- und Fernsehproduktionen wie zum Beispiel „Kommissar Stolberg“, „Die Vampirschwestern 2“, „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ sind die Kerzen in Marsdorf gefertigt worden.

Mehr Infos und auch viele nützliche Tipps zur Kerzenpflege gibt es im Internet unter:

www.kerzenschloesser.de





Gottesdienstordnung Sommer 2014

Samstag, 28.06.

18.30 Uhr

St. Stephan
Vorabendmesse

Sonntag, 29.06.

9.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

10.00 Uhr

St. Albertus Magnus
Hl. Messe

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Hl. Messe

Samstag, 05.07.

17.00 Uhr

St. Albertus Magnus
Vorabendmesse

Sonntag, 06.07.

9.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

10.30 Uhr

Krieler Dom
Kleinkinderwort-
gottesdienst

11.00 Uhr

St. Stephan
Hl. Messe

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Abendmesse

Samstag, 12.07.

18.30 Uhr

St. Stephan
Vorabendmesse

Sonntag, 13.07.

09.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

10.00 Uhr

St. Albertus Magnus
Hl. Messe

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Abendmesse

Samstag, 19.07.

17.00 Uhr

St. Albertus Magnus
Vorabendmesse

Sonntag, 20.07.

9.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

11.00 Uhr

St. Stephan
Hl. Messe

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Abendmesse

Samstag, 26.07.

18.30 Uhr

St. Stephan
Vorabendmesse

Sonntag, 27.07.

9.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

10.00 Uhr

St. Albertus Magnus
Hl. Messe

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Abendmesse

Samstag, 02.08.

17.00 Uhr

St. Albertus Magnus
Vorabendmesse

Sonntag, 03.08.

9.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

11.00 Uhr

St. Stephan
Hl. Messe

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Abendmesse

Samstag, 09.08.

18.30 Uhr

St. Stephan
Vorabendmesse

Sonntag, 10.08.

9.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

10.00 Uhr

St. Albertus Magnus
Hl. Messe

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Abendmesse

Samstag, 16.08.

17.00 Uhr

St. Albertus Magnus
Vorabendmesse

Sonntag, 17.08.

9.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

11.00 Uhr

St. Stephan
Hl. Messe

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Abendmesse

Samstag, 23.08.

18.30 Uhr

St. Stephan
Vorabendmesse

Sonntag, 24.08.

9.15 Uhr

St. Laurentius
Hl. Messe

11.00 Uhr

St. Thomas Morus
Waldmesse im Tierpark

18.30 Uhr

St. Thomas Morus
Abendmesse

Adressen und Öffnungszeiten

St. Albertus Magnus – Kontaktbüro info@st-stephan-koeln.de
Suitbert-Heimbach-Platz 9 · 50935 Köln · Tel. 43 24 52 · Fax: 43 14 68
Di 8.30 – 12.30 Uhr,

St. Stephan – Pastoralbüro info@st-stephan-koeln.de
Bachemer Str. 104a · 50931 Köln · Tel. 40 79 12 · Fax: 4 06 22 93
Mo/Di/Mi/Fr 9.00 – 12.00 Uhr
Mo/Di 15.00 – 17.00 Uhr
Do 15.00 – 18.00 Uhr,

St. Thomas Morus

Decksteiner Str. 5 · 50935 Köln · Tel. 43 40 22 · Fax: 94 33 90 45

St. Laurentius

An St. Laurentius · 50931 Köln

Erreichbarkeit der Seelsorger

Pfarrer Thomas Iking · Tel. 40 79 12
Kaplan Sorin Brandiu · Tel. 43 24 52
Diakon Horst Eßer · Tel. 43 40 22
Diakon Stefan Mergler · Tel. 22 20 47 03
Subsidiar Msgr. Dr. Sebastian Cüppers · Tel. 42 47 94
Subsidiar Pfarrer Dr. Dominik Meiering · Tel. 2 22 46 86
Subsidiar Pfarrer Andreas Blum · Tel. 4 97 24 71

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat St. Stephan Köln

Redaktion: Mechthild Eissing · Diakon Horst Eßer
Peter Ossen · Matthias Pesch · Veronika Roman
Satz und Gestaltung: KSS, Jürgen Schäfer
Redaktionsanschrift: Mechthild Eissing
Lindenthalgürtel 102 · 50935 Köln · Tel. 4 71 50 99
Druck: SZ Offsetdruck-Verlag, St. Augustin

www.st-stephan-koeln.de

Das Leben genießen im Herzen von Lindenthal



Wohnstift St. Anna • Herderstraße 32-50 • 50931 Köln-Lindenthal
Ihre Ansprechpartnerin: Frau Tettling • Tel 0221 940523-50
theresia.tettling@cellitinnen.de • www.wohnstift-st-anna.de